Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

DFG

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"

# Brief von Ferdinand Noack an Adolf Erman

## Noack, Ferdinand

## Jena, 30.12.1899

Nachweis dieses Dokuments im Kalliope-Verbund

urn:nbn:de:gbv:46:1-73830

Visual Library

Beantw. 9/1

Jena 30. Dec. 1899.

Lieber Herr Professor!

Meine Frau behauptet die schreckliche Thatsache, dass ich Ihnen niemals zu Ihrem Neugeborenen Glück gewünscht hätte, und meine Haare sträuben sich, wenn ich denke, dass sie wieder einmal Recht haben sollte! Ist es so, dann, o Herr, werfe ich mich demüthig vor Euch in den Staub, knieend in strenger Profilstellung, nur mit dem Lendenschurz bekleidet, im Stil der Hethiter und meiner Lieblinge, der Mykenäer, und warte in Ergebung, bis Ihr mich am Haarschopf packt und das frevelhafte vergessliche Haupt vom elenden Rumpfe trennt, wie der grosse Sesostris dasjenige seiner Feinde – oder bis aus der blauen Brille ein milder Blick niederschiesst und von Ihren Lippen das befreiende Wort mir entgegentönt:

malesch! dann, aber erst dann, dann
aber auch werde ich mich wieder so wohl fühlen
wie während vergangener Buchzeit, als
wir zusammen in Luksor am Nilufer
saßen und im Mondschein auf den Nil anschauten
ließen und am Kanu, und als uns wie Schuppen
von den Augen fiel, was es heißt the right man
on the right place, was ja inzwischen bestätigt
worden ist. Gestern kam ein warmer Gruß
von unserem trefflichen Borchardt, aus seiner
freundschaftlichen Locanda, zu der und zu dem
so oft unsere Gedanken zurückkehren, und am
Tag der Weihnachten kamen Wilken und ich
beide in der Erinnerung an unsere von frischen
Rosen umduftetes Weihnachtsfest im Menahouse.
Morgen ist es ein Jahr, dass Klein Moritz die
große Reise nach den "Pyramiden" antrat
und auch die warmen ... Jubiläumsgedanken
im ... Gefühl des "olim meminisse juvabit"

sagen. Das beste Kapitel des ägyptischen Winters
für uns, der kleine Ulrich, ist mit seinem
guten Gedeihen, so hoffen wir, Ihrem Allerjüngsten
ein leuchtendes Vorbild, das dieser womöglich
noch übertrifft! Als der kleine Peter uns die
Nachricht von dem freundlichen brachte, der
ihm ein geschenkt habe, haben wir
uns sehr herzlich gefreut, und ich bin noch heute
traurig und ärgerlich, daß ich mir die schöne
Gelegenheit, Moritz dagegen hieroglyphisch zu
helfen, entgehen ließ. Ich will mich auch gar
nicht entschuldigen, und wenn Schäfer noch jetzt
in Berlin wäre, würde er Ihnen wohl ein echtes
ägyptisches Kraftwort für diese Versäumnis
wissen, die auch durch mein nicht gerade
sehr aufregendes Leben dieses Winters (nicht) zu entschul-
digen ist. Wir waren noch nicht 8 Tage daheim,
als ich mit meinen Büchern schon gen Jena
fuhr, um hier am 1. Mai mich in Colleg und

Übrigen sind in die Ordnung der lange verwaisten
Museums und archäologischen Institute zu stürzen.
Wenn ich Ihnen sage, dass die zahlreichen Gipsab-
güsse nach der Chronologie ihrer Ankunft
aufgestellt waren und gründlich beschrieben
in einer Halle zusammen, so werden Sie begrei-
fen, dass ich das nicht lange aushalten konnte
und baldigst die Neuaufstellung in Scene setzte; das
machte viel Freude, nahm mich aber auch sehr
in Anspruch. Mitten drin rief mich der kleine
Ulrich zu sich und seiner Mutter in Darmstadt;
er hatte mich noch ruhig aus den Pfingstferien
wieder zurückreisen lassen – wenige Tage
später brach mich sein erstes vergnügtes Tele-
gramm. Die Sommerferien selbst waren mit
dem Umzug, seinen Vorbereitungen und Nach-
wehen z. gr. T. ausgefüllt und das Wintersemes-
ter war eher da als das dazu nötige Collegheft.
So bin ich auch erst jetzt in diesen Ferien dazu gekom-
men, meine Antrittsvorlesung über Alexandrien

niederzuschreiben. Die Arbeiten sollen nächsten
Herbst wieder aufgenommen werden und
ich werde wenigstens ihrem Anfange beiwohnen,
wie ich hoffen möchte, von Griechenland aus
hinüberfahrend. Aber vorher muss ich meiner
eigenen Arbeiten wegen so sehr nötig und
zwischen einschieben dafür mit den nächsten Som-
merferien. Augenblicklich denke ich aber doch nicht
ganz daran, denn wir sind froh, dass wir in
unserer neuen schönen Heimat so gemütlich bei-
sammen sind und finden, je älter wir werden,
das Sich-Zusammen um so unentbehrlicher! Zum
Feste ist meine Mutter und die beiden Schwestern
meiner Frau gekommen; die jüngere, Hanna
bekannte, war seit April in Paris und hat dort
sehr fleißig gezeichnet u. gemalt; wir hoffen, dass
Hans mit seinen alten köstlichen Skizzenbüchern und
seinen südlichen Bergen – wir haben den Hymettos
Lykabettos und gelben Pentelikon vor uns! –
ihrem wanderlustigen Bedürfnis genügen und sie einige
Monate bei uns halten wird. Sie können sich

danken, daß wir in dieser glücklichen Zusammen-
setzung und in diesen Tagen oft an Aegypten
und an Sie gedacht haben; ich habe mir unsere
gemeinsamen ägyptischen Reiseerinnerungen
um so fester eingeprägt, als mir meine
wohlgelungenen Negative zu allen unseren
Unglücksfällen entgegengegangen sind, die auch den
freundschaft schönen Dahabiehgenuß u.s.w. ent-
hält. Den Dampfer Hubros werden wir
beide ja so bald nicht wieder besteigen! —

Meine Frau und meine Schwägerin
schließen meinen herzlichen Grüßen und Wünschen
zum neuen Jahre sich innigst an; Karlein
läßt Vater und seinen kleinen Bruder
vielmals grüßen und ihm sagen, daß, wenn er
ihn jetzt einmal in Jena besuchen wollte, er sich
sehr freuen würde, er habe jetzt einen kleinen
Tisch und ein Sofa dahinter und Bruder solle
also zu seinem Besuch sagen: bitte nehmen
Sie gefälligst Platz! — Ihrer Frau Gemahlin

senden mir unbekannterweise diese Ersten Empfehlungen,

und ich bleibe

Ihr sehr ergebener

Ferdinand Noack.

Staats- und
Universitätsbibliothek Bremen